

ern. In Neunkirchen wie in Düdelingen konnte man zudem, angesichts der blockierten Organisationsgeschichte vor 1914, auf das überaus schnelle Anwachsen und die raschen Erfolge der Bewegung verweisen.

Neben den leitmotivisch auftauchenden Topoi dürfen die Maiansprachen aber auch als Indikator *aktueller* politischer Entwicklungen gelten. So lassen sich aus den verschiedenen Festreden der Zwischenkriegszeit in diachroner Perspektive wechselnde Problemlagen herauschälen. In den Nachkriegsjahren drängte man auf schnelle Überwindung der Krisensymptome. So forderten die Autoren der Resolution von 1920 im Saargebiet eine Bekämpfung der Teuerung vor allem von Lebensmitteln und Brennmaterial sowie ein Verbot von Wucher und Schleichhandel. Tagesaktuell waren ebenso der Ruf nach Abrüstung und „Beendigung des imperialistischen Militarismus“ angesichts der verheerenden Ausmaße des Ersten Weltkriegs. Der spezifischen Situation des Saargebiets geschuldet waren schließlich die Forderung eines demokratischen Wahlrechts sowie nach dem Abzug des französischen Militärs. Ganz explizit wollte man die „Zurückziehung der farbigen Besatzungstruppen“.<sup>696</sup> Somit liefern die Maifeiern einen weiteren Beleg dafür, dass der rhetorische Internationalismus der Arbeiterbewegung in der Praxis regelmäßig an Grenzen stieß. Die Nachkriegspressionen und die daraus abgeleiteten Forderungen spielten auch in Luxemburg eine wichtige Rolle, besonders der Ruf nach Sozialisierungen wurde laut: „Wir fordern: Die Sozialisierung der Produktionsmittel [und] sofortige Nationalisierung der Eisenbahnen“, hieß es am 1. Mai 1920 im Proletarier.<sup>697</sup> Im gleichen Jahr wurden in der im Minettebassin zirkulierenden Mairesolution gar die „Abschaffung der ausbeutenden Privatwirtschaft“ sowie die „soziale Revolution“ eingefordert.<sup>698</sup> So spiegelt sich in den Aufrufen zum 1. Mai die aufgeladene Situation der Nachkriegszeit, wenngleich derart radikale Bekenntnisse Rhetorik blieben, der tatsächlich eher defensiven Programmatik nicht unbedingt entsprachen und wohl hauptsächlich einem Mobilisierungszweck dienten.

Seit Mitte der Zwanzigerjahre spiegelte sich in den Berichterstattungen zu den Maifeiern immer deutlicher die inzwischen weltanschaulich aufgeladene Spaltung der Arbeiterbewegung wider.<sup>699</sup> Bis 1928 hatten sich in Neunkirchen die Positionen derart weit vonei-

---

<sup>696</sup> Siehe noch einmal die Resolution im vollen Text: Die Volksstimme, 3. Mai 1920.

<sup>697</sup> Der Proletarier, 1. Mai 1920.

<sup>698</sup> Siehe Der Proletarier, 8. Mai 1920.

<sup>699</sup> Der 1. Mai bot während der Zwischenkriegszeit auch immer wieder die Bühne für gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, während des ‚Berliner Blutmais‘ 1929 gab es sogar etliche Todesopfer. Hier ging die Polizei, die unter dem Kommando der SPD-geführten Regierung stand, gegen eine nicht genehmigte kommunistische Demonstration vor. Die Auseinandersetzungen zogen sich bis zum 3. Mai hin und forderten mehr als 30 Todesopfer. Vgl. dazu SCHIRMANN, Léon: Neues zur Geschichte des Berliner Blutmai 1929, in: 100 Jahre Erster Mai. Beiträge und Projekte zur Geschichte der Maifeiern in Deutschland. Ein Tagungsbericht, Berlin 1989, S. 43–54; außerdem WINKLER <sup>2</sup>1988, S. 672–677. Selbstverständlich erreichte die Polarisierung und Radikalisie-